

Neujahrsrede des Präsidenten der Leibniz Universität Hannover, Prof. Dr. iur. Volker Epping, vom 8. Januar 2021

Es gilt das gesprochene Wort

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich wünsche Ihnen allen ein gutes und vor allen Dingen gesundes neues Jahr. Schön, dass Sie heute den Weg zu unserem virtuellen Neujahrsempfang hier aus dem Königlichen Pferdestall gefunden haben. 2020 war für uns alle ein außergewöhnliches, ereignisreiches, aber auch arbeitsreiches Jahr. Immer noch ist unser berufliches und privates Leben maßgeblich durch die Covid-19-Pandemie geprägt. Seit nunmehr zehn Monaten stehen wir alle vor erheblichen Herausforderungen. Trotz aller widrigen Umstände haben wir jedoch das universitäre Leben an der LUH unter den gegebenen Rahmenbedingungen professionell und nach vorne blickend gestaltet – dafür danke ich Ihnen allen ganz herzlich.

Ich möchte mit Ihnen auf ein besonderes Jahr 2020 zurückblicken, ich möchte aber auch vorausschauen auf das, was uns in diesem noch so jungen Jahr 2021 erwartet. Wie in jedem Jahr haben wir auch im vergangenen Jahr den Verlust von Mitgliedern und Angehörigen unserer Universität und von Persönlichkeiten, die der Leibniz Universität sehr eng verbunden waren, betrauert. Erlauben Sie mir an dieser Stelle, Professor Hinrich Seidel zu nennen. Der ehemalige Rektor, Präsident und Ehrenbürger unserer Universität ist am 18. Februar 2020 im Alter von 88 Jahren von uns gegangen. Von 1975 bis 1977 als Rektor und von 1979 bis 1997 als Präsident lenkte Hinrich Seidel die Geschicke unserer Universität mit großer Weitsicht. Er hat Akzente gesetzt, die bis heute nachwirken. Internationalität, Interdisziplinarität und kollegiale Zusammenarbeit waren seine Leitgedanken. Die Leibniz Universität ist Hinrich Seidel zu großem Dank verpflichtet – er hat sich in vielfacher Weise um die Leibniz Universität verdient gemacht. Wir vermissen ihn. Ich bedaure es nachdrücklich, dass wir in diesen Zeiten nicht in der ihm gebührenden Form Abschied von ihm nehmen konnten.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, die diesjährige Neujahrsrede des Präsidenten unterscheidet sich von denjenigen der Vorjahre dadurch, dass ich diese erstmalig (und hoffentlich letztmalig) nicht in Präsenz mit Ihnen als Auditorium im Lichthof halten darf. Sie unterscheidet sich aber auch dadurch, dass sie auf das Jahr ausgerichtet ist, in dem meine zweite Amtszeit begonnen hat. Daher nehme ich in meiner Neujahrsrede unter anderem auch Bezug auf meine formulierten Zielsetzungen zum Amtsantritt im Jahre 2015. Welche Zielsetzungen haben wir umgesetzt, wo sind Kurskorrekturen

erforderlich, wohin geht die Reise in den nächsten Jahren, wo wird die Leibniz Universität 2031 stehen - also 200 Jahre nach ihrer Gründung? Haben Sie bitte keine Sorge, dass Sie eine unendlich lange Rede erwartet: Ich fasse mich kurz und konzentriere mich auf die wesentlichen Aspekte.

Beginnen möchte ich aber mit dem zurückliegenden Jahr. Im vergangenen Jahr sind an der Leibniz Universität drei beeindruckende Bauvorhaben gestartet worden. Mit der Leibniz School of Education entsteht seit Mai letzten Jahres in der Nordstadt ein modernes Zentrum, in dem die Stränge der Lehrerbildung unter einem Dach zusammenlaufen. Ende 2022 soll das Gebäude fertig sein. Der Campus Maschinenbau unserer Universität in Garbsen wächst weiter, mit dem im Bau befindlichen Forschungsbau SCALE entsteht ein modernes Forschungsgebäude, in dem effiziente und nachhaltigere Fertigungsmethoden für Großbauteile, wie sie in Windkraftanlagen, Flugzeugen oder Schiffen zum Einsatz kommen, erforscht werden. Ebenfalls Ende 2022 sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. Und das Gebäude wird auch nachhaltig sein: Wir werden auf dem Dach eine Photovoltaikanlage errichten. Diese Anlage wird in gewisser Weise Prototyp für unsere Dächer sein, die wir sukzessive, soweit baustaatlich zulässig, für unsere Stromerzeugung nutzen wollen. Unser drittes großes Bauprojekt ist die Erweiterung des Großen Wellenkanals in Marienwerder, Fertigstellungsdatum ebenfalls 2022. Das Bundesministerium für Wirtschaft und Energie fördert in den nächsten Jahren den Bau des deutschlandweit größten Versuchsstandes für die komponierte Untersuchung von Belastungen durch Seegang und Strömung auf maritime Strukturen.

Die Aussicht auf ein weiteres zukünftiges Bauprojekt hat uns im vergangenen Sommer sehr gefreut. Die Gemeinsame Wissenschaftskonferenz ist der Empfehlung des Wissenschaftsrates gefolgt und hat den Forschungsbau Zentrum für Wissenschaftsreflexion bewilligt. Gerade im letzten Jahr haben wir bedingt durch die Covid-19-Pandemie erfahren, wie notwendig Forschung für die gesellschaftliche Gesamtentwicklung ist. Wichtig dabei ist die Verständigung über die Chancen und Grenzen der Wissenschaft. Diese Herausforderungen des Wissenschaftssystems sind der Fokus der Forschungsrichtung Wissenschaftsreflexion.

Die Expansion der Leibniz Universität, ausgelöst durch hohe Studierendenzahlen und erfolgreiche Forschung, wie die Forschungsbauten, muss aber auch finanziert werden. Leider ist dieser Tagesordnungspunkt ein fester Bestandteil meiner Neujahrsreden der vergangenen sechs Jahre, aber auch eben meiner Amtsvorgänger. Die nötige Infrastruktur für eine Universität, die wächst, ist sicherzustellen. Die unabdingbare Änderung von Arbeitsformen, wie die Umstellung auf Onlineformate und Hybridlehre im vergangenen Jahr kosten zusätzliches Geld. Die Digitalisierung muss weitergeführt werden – auch dafür benötigen wir finanzielle Mittel. Gleichwohl hat die Leibniz Universität seit dem Beginn des letzten Jahres erhebliche Einschnitte in ihrer staatlichen Finanzierung durch globale Minderausgaben hinnehmen müssen. Sie sind aber sprichwörtlich lediglich der Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt, und dabei will ich nicht die Corona-bedingten Einsparungen thematisieren, die offensichtlich bereits beschlossen, aber noch nicht für die einzelnen Ressorts und Einrichtungen konkretisiert sind. Denn trotz aller Kostensteigerungen ist der Grundhaushalt der Universität seit über

15 Jahren, sieht man von den vom Land übernommenen Tarif- und Besoldungssteigerungen ab, nicht nennenswert angepasst worden. Dies wird exemplarisch sehr deutlich an den Stromkosten, die sich in diesem Zeitraum vervierfacht haben. Das gilt, wie Sie alle wissen, für fast alle anderen Kosten, namentlich im Baubereich. All dies führt nun zu einer deutlich dramatischeren Lage, als sie sich nur aus den globalen Minderausgaben ergibt, zumal die Corona-Pandemie die Aussichten auf ein substanzielles Bau-Sanierungsprogramm des Landes, auf das wir fast zehn Jahre hingearbeitet haben, zunichte gemacht hat.

Die Finanzlöcher können daher nicht durch kosmetische Maßnahmen kompensiert werden. Es werden harte Einschnitte in viele Programme der Universität vorgenommen werden müssen, es werden schmerzhaftere Personaleinsparungen stattfinden müssen. Unser übergeordnetes Ziel ist es, den Kernbestand der Universität zu sichern, das heißt die Arbeitsfähigkeit in diesen Bereichen, in Forschung und Lehre auf möglichst hohem Niveau sicherzustellen. Dabei ist die Berufungsfähigkeit bezüglich der Gewinnung und des Haltens exzellenter Köpfe von essenzieller Bedeutung. Stellenstreichungen sind schließlich immer auch ein Signal an die Politik, dass finanzielle Kürzungen einen hohen Preis haben, dass Studienangebote eingeschränkt werden und Studienplätze wegfallen. Wie sieht das Land die Zukunft seiner Hochschulen? Wie sieht die Vision für die nächsten zehn Jahre aus, wenn doch ein allgemeiner Konsens darüber besteht, dass die Zukunftsfähigkeit unseres Staates nur durch eine durch Wissenschaft getriebene Wissensgesellschaft sicherzustellen ist? Und direkt adressiert an den Landtag und die Landesregierung: Welche Vision haben Sie für die Zukunftsfähigkeit Niedersachsens?

Wir blicken weiterhin nach vorne. Bevor ich den Blick in die Zukunft richte, möchte ich kurz innehalten. Ich möchte mich bei allen Mitgliedern unserer Universität ganz herzlich für ihren außerordentlichen Einsatz im vergangenen Jahr bedanken. Die Herausforderungen, die neben dem regulären Tagesgeschäft durch die Pandemie auf uns einwirkten, haben Sie mit herausragendem Engagement gemeistert. Aber nicht nur das: Sie haben dafür gesorgt, dass sich die Universität als funktionierende gesellschaftliche Institution bewährt hat. Als ein Beispiel unter vielen darf ich darauf verweisen, dass Lehramtsstudierende im ersten Lockdown in Schulen gegangen sind, um Schülerinnen und Schüler beim ungewohnten Umgang mit der digitalen Lehre zu helfen. Sie sind aber zum Beispiel auch einkaufen gegangen für Personen aus Risikogruppen und haben sich um diese gekümmert. Herzlichen Dank für Ihren unermüdlichen Einsatz! Er stimmt mich sehr optimistisch für die Ereignisse, die das neue Jahr für uns als Universität, aber auch für uns als Gesellschaft bereithält.

Meine Damen und Herren, wir müssen uns fragen, wie wir die Leibniz Universität zukunftssicher aufstellen. Das Gutachten aus der Exzellenzstrategie ist für uns eine wichtige Grundlage für die strategische Ausrichtung. Es verweist deutlich auf das vorhandene Potenzial zur institutionellen Erneuerung. Die international wettbewerbsfähigen Forschungsinfrastrukturen und die vorhandenen herausragenden wissenschaftlichen Leistungen verschaffen uns eine solide Ausgangssituation, die ausbaufähig ist. Wir haben gute Chancen, uns dauerhaft in den Top 20 der Universitäten in Deutschland zu positionieren, indem wir unsere Kompetenzen nutzen. Daher haben wir uns bereits

Ende 2019 auf den Weg gemacht, die Gesamtstrategie LUH 2031 zu entwickeln. 2031 wird die LUH 200 Jahre alt. Es ist ein ehrwürdiger Geburtstag, es ist aber auch eine Zielmarke, die uns zu Aufgaben verpflichtet. Bei meiner Amtsübergabe vor sechs Jahren habe ich ausgeführt, dass ich die Verantwortung übernehme, diese Universität zu führen, sowie die hohe Qualität der Lehre und Forschung zu gewährleisten. Die Aufgaben, die mir anvertraut wurden, waren und sind nur bedingt langfristig planbar. Die mir wichtig erscheinenden Tätigkeitsfelder – Integration, Repräsentation sowie Strategie und Steuerung – haben aber an Aktualität nichts verloren. Die LUH kann sich nur als Gesamtheit weiterentwickeln. Wir sind bemüht, auf diesem Weg in die Zukunft stets Sie mitzunehmen, so auch bei unseren Überlegungen zur Gesamtstrategie LUH 2031. In diese haben Sie sich ja mit Ihren Ideen und Anregungen in die hierzu vom Senat und Präsidium eingesetzte Arbeitsgemeinschaft einbringen können – und Sie haben sich eingebracht. Es ist mein Ziel, die Leibniz Universität als eine der forschungsstarken Universitäten in Deutschland zu profilieren und dabei die großen gesellschaftlichen Herausforderungen auch in der Lehre in den Mittelpunkt unseres Handelns zu stellen. Wir müssen unsere Potenziale in Forschung, Lehre und Transfer besser sichtbar machen und noch besser ausschöpfen, um die Universität insgesamt zu einem international attraktiven Ort der Wissensgenerierung und Wissensvermittlung zu machen. Ich nehme das Ruder weiterhin fest in die Hand, und erlaube Sie mir das Bild der Seefahrt, das ich bereits bei der Antrittsrede verwendet habe. Als Präsident bin ich Steuermann und Motor für notwendige Veränderungen im Sinne der Optimierung und strategischen Ausrichtung unserer Universität, die freilich von der Mehrheit der Mitglieder mitgetragen sein soll.

So möchte ich Sie auch heute für einen aktuellen Prozess einnehmen: Die wissenschaftliche Kommission Niedersachsen hat alle Hochschulen in Trägerschaft des Landes aufgefordert, zu prüfen, ob sie nicht angesichts der Vorteile des niedersächsischen Stiftungsmodells in dieses wechseln wollen. Mit dem Ziel, mehr Autonomie für die Leibniz Universität zu gewinnen, hat das Präsidium im vergangenen Jahr einen hochschulinternen Diskussionsprozess zu dieser Thematik angestoßen. Durch das Stiftungsmodell erlangen wir mehr Gestaltungsfreiheit in vielen Bereichen, wir schaffen uns eine längerfristige Planungssicherheit in strategischen Fragen, wir stärken unsere Eigenständigkeit bei der Schaffung von Professuren, inklusive Umwandlung in ihrer Wertigkeit, um nur einige Vorteile zu nennen. Das Stiftungsmodell schützt uns auch: Unterjährige Eingriffe des Finanzministers, namentlich auf dem Weg der Haushalts- oder Stellenbesetzungssperre, wären dann nicht mehr möglich. Wir, das heißt das neue Präsidium, werden mit Ihnen den hochschulöffentlichen Diskussionsprozess fortführen, um durch die transparente Kommunikation alle zu erreichen und mitnehmen zu können. Der Vorteil der Stiftungswendung liegt bei der Universität und damit bei uns allen. Dies müssen wir sichtbar machen, und diese Erkenntnis muss auch von Ihnen geteilt werden, denn der Weg in das Stiftungsmodell muss auch von Ihnen getragen werden.

Damit komme ich zu meinem neuen Team, das ich Ihnen kurz vorstellen möchte. Zunächst bin ich froh, dass Christina von Haaren, Fakultät für Architektur und Landschaft, das Amt der Vizepräsidentin für

Internationales nicht nur weiterführt, sondern auch die Nachhaltigkeit als Aufgabe in das Ressort nimmt. Für sie ist es die zweite Amtszeit im Präsidium. Ebenfalls im Amt bestätigt wurde Joachim Escher aus der Fakultät für Mathematik und Physik. Als Vizepräsident für Berufsangelegenheiten, Personalentwicklung und Weiterbildung führt Herr Kollege Escher dieses Ressort bereits in seiner dritten Amtszeit. Die Kontinuität ist im Übrigen auch dadurch gesichert, dass der Hauptamtliche Vizepräsident, Christoph Strutz, weiterhin dem Präsidium angehört. Neu im Amt ab Januar 2021 ist Julia Gillen aus der Philosophischen Fakultät, bislang Direktorin der Leibniz School of Education. Sie wird das Amt der Vizepräsidentin für Lehre und Studium innehaben und folgt auf Elfriede Billmann-Mahecha, die ruhestandbedingt ausscheidet. Ebenfalls neu im Präsidium wird Holger Blume aus der Fakultät für Elektrotechnik und Informatik agieren, der das Amt des Vizepräsidenten für Forschung und Transfer bekleiden wird. Er folgt auf Peter Wriggers, der ruhestandsbedingt für keine weitere Amtszeit mehr zur Verfügung stehen kann. Ich danke diesen Kolleginnen und Kollegen, dass sie diese verantwortungsvolle und beanspruchende Tätigkeit übernommen haben. Ich danke auch dem Senat und dem Hochschulrat dafür, dass sie meiner vorgeschlagenen Zusammensetzung des Präsidiums so eindeutig gefolgt sind und sie einstimmig bestätigt haben. Hieraus kann man nicht nur die hohe Akzeptanz, sondern auch die hohe Kompetenz, die den Vorgeschlagenen, aber auch dem Team zugesprochen wird, ablesen. Ich freue mich sehr auf die Zusammenarbeit. Schon die ersten gemeinsamen Termine im vergangenen Jahr haben gezeigt, dass wir uns gut verstehen und ein gutes Team sein werden. Wir haben alle dieselben oder ähnliche Vorstellungen und Ziele, worin wir unsere Universität entwickeln wollen. Damit gehe ich auch selbst sehr zuversichtlich in meine neue Amtszeit, in dem Wissen, dass wir als Team im Präsidium die Herausforderungen meistern, die Chancen gemeinsam ergreifen werden.

Frau Kollegin Billmann-Mahecha und Herrn Kollegen Wriggers danke ich im Namen der Leibniz Universität, aber auch ganz persönlich, sehr herzlich für ihre engagierte, stets vertrauensvolle, konstruktive und offene Zusammenarbeit in der Leibniz Universität. Für die nun vor ihnen liegende Zeit wünsche ich ihnen alles Gute.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das vergangene Jahr an der Leibniz Universität war geprägt durch Konsolidierung von Bewährtem, Bewältigung völlig unbekannter neuer Herausforderungen, perspektivischen Entwicklungen, erlebten Highlights und sehr viel Solidarität in schwierigen Situationen. Eine wichtige Botschaft liegt mir noch am Herzen: In der Pandemie-Zeit hat sich einmal mehr gezeigt, wie wichtig das Gut der Wissenschaftsfreiheit ist. Um die Pandemie zu überstehen, braucht es die Wissenschaft. Die Pressekonferenzen des RKI und die Empfehlungen von Virologen und Epidemiologen sind zu einem festen Bestandteil unseres Alltags geworden. Wissenschaft und Forschung arbeiten auf Hochtouren, um die richtigen Medikamente und Impfstoffe zu entwickeln, die viele Menschenleben retten können. Wir als Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, aber auch in unserer Eigenschaft als mündige Bürgerinnen und Bürger, müssen Verantwortung übernehmen. Wir alle sind gefordert, Falschbehauptungen und unwissenschaftlichen Verleumdungen entgegenzutreten.

Das Recht auf freie Meinungsäußerung sowie das Grundrecht auf Freiheit von Forschung und Lehre gilt es zu schützen. Dabei ist das Recht aber auch gleichzeitig eine Verpflichtung, dieses Recht nicht zu missbrauchen und dazu zu nutzen, unter dem Deckmäntelchen der Wissenschaftlichkeit in die Irre zu führen. Es ist wichtig, dass gesellschaftliche Meinungsbildungen und politische Entscheidungsprozesse auf einem wissenschaftlich abgesicherten Fundament stattfinden. Dazu gehört es auch, dass stets vorhandene Zweifel und fortlaufende Erkenntnisse in der Wissenschaft artikuliert werden.

Darüber hinaus ist es bedrückend, dass die Freiräume der Wissenschaft an vielen Orten auf der Welt kleiner werden. Dem müssen wir entschieden entgegenreten und Solidarität auch mit Verfolgten und in ihrer Arbeit eingeschränkten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bekunden.

Meine Damen und Herren, damit komme ich zum Schluss. Ich wünsche Ihnen allen trotz und gerade wegen der erschwerten Situation ein glückliches und gesundes Jahr 2021. Bleiben Sie bitte zuversichtlich, und bleiben Sie bitte gesund.